

20 Jahre Sozialfinanz in Luxemburg

Wie die ASTM zum Geburtshelfer von etika wurde.

Ekkehart Schmidt

Die Gespräche und Recherchen zum Kontext der Gründung von etika und des Alternativen Sparkontos Anfang 1997 führten zu manchen Überraschungen. Es waren die Ideale und Wünsche zweier Gruppierungen engagierter junger Luxemburger mit damals noch isoliert parallel laufenden Interessen, die nach einigen Jahren zufällig zusammen fanden, um den einzigen luxemburgischen Verein der Sozialfinanz zu gründen. Heute fühlt man sich als Teil einer gemeinsamen globalen Bewegung im Engagement gegen bzw. zum Ausgleich der Folgen einer ungezügelter Globalisierung.

Einen Festabend zur Feier der Zusammenarbeit von etika und der Banque et Caisse d'Épargne de l'État, Luxembourg (BCEE) eröffnete Gastgeberin Françoise Thoma am 29. November mit den Worten "20 ans – c'est un très bel âge". Nicht nur die Generaldirektorin der Spuerkeess, mit der etika die Kooperation zur Schaffung des alternativen Sparkontos begonnen hatte, fand im BCEE-Gebäude "19, Liberté" (ehemals ARBED) lobende Worte. Auch Hauptredner Bernard Bayot vom belgischen Verein Financité sprach in seiner Rede über 30 Jahre Sozialfinanz in Belgien viele Berührungspunkte und gemeinsame Projekte an.

Tatsächlich orientierte sich die Gruppe junger Leute der Vereine ASTM, Caritas und Stiftung Ökofonds, die darüber

nachdachte, wie man hierzulande eine Institution der Sozialfinanz aufbauen könnte, damals stark an Belgien. Der frühere etika-Präsident Mike Mathias, der in seiner Ansprache zurückblickte, offenbarte dabei, welch langen Atem die "Gründerväter und -mütter" haben mussten. Es ging darum, von einer rein auf finanzielle Rendite ausgerichteten Sichtweise zu einem Verständnis von Geld als öffentlichem Gut zu kommen, mit dem verantwortungsvoll umzugehen ist.

Begonnen hatte es am 18. November 1991 mit dem Besuch einer Veranstaltung der ABBL zum Thema „Ethics in Banking and Finance“ auf Kirchberg. Die Gruppe, zu der neben Mike Mathias auch der erste ASTM-Angestellte Richard Graf und Freiwillige wie Laure Belin, Marc Elvinger und Jos Thill gehörten, erhielt dann 1992 EU-Fördergeld, um über die Schaffung einer ethischen Bank

zu reflektieren, und besuchte belgische Sozialfinanz-Organisationen wie Triodos und Crédal.

Zeitgleich waren Änder Schanck und andere Akteure der Vermarktungs-Initiative luxemburgischer Biobauern, BIOG, stark in der Frage engagiert, wie man die Vermarktung hiesiger Bio-Produkte verbessern kann. Der Mitbegründer der NATURATA-Kette war schon 1990 dabei, als eine Leihgemeinschaft in Kooperation mit der GLS-Bank in Deutschland gebildet wurde. Über dieses spezielle Modell konnte der erste Warenbestand des NATURATA-Geschäfts im Rollingergrund, dem ersten luxemburgischen Bio-Supermarkt, finanziert werden. 1992 wurde der Großhandel BIOGROS gegründet, um die Wertschöpfungskette vom Hof über die Händler bis zum Verbraucher besser zu organisieren. Die Vermarktung der BIOG-Produkte entwickelte sich stetig



Mike Mathias, früherer etika-Präsident

weiter, sodass die Räumlichkeiten bald zu klein wurden. Man brauchte Eigenkapital und Kredite, um die Strukturen weiterzuentwickeln. „So haben wir uns unter anderem an die Triodos-Bank in Holland gewandt, die damals eine Filiale in Belgien hatte“, erzählt Schanck. „Von deren Direktor Frans de Clerck hörten wir dann, dass auch andere Akteure aus Luxemburg schon mit ihnen in Kontakt getreten waren!“

Beide Gruppen wussten nichts vom gemeinsamen Anliegen, kamen dann aber schnell zusammen. „Die ASTM-Leute suchten nach Möglichkeiten, Projekte der Nord-Süd-Zusammenarbeit zu finanzieren, und hatten hierzulande ein ähnliches Problem wie wir von der Bio-Landwirtschaft“, erinnert sich Änder Schanck. Am 26./27. Januar 1995 veranstaltete die nun erweiterte Gruppe ein Seminar zum Thema „Epargne et Crédit Alternatifs“ und publizierte die Ergebnisse im Mai in einer 120-seitigen Publikation. Zu den 50 Teilnehmern gehörten neben den genannten Personen auch Armand Drews vom OGB-L, der ASTM-Freiwillige Robert Garcia, das heutige etika-Verwaltungsratsmitglied André Reuter von Polygone, Jean-Jacques Rommes von der ABBL, Paul Ruppert und Viviane Schmit vom Ökofonds, Gérard Tanson von der BCEE und Raymond Wagener von der ASTM.

„Zunächst gab es Überlegungen, ob die Triodos-Bank in Luxemburg eine Filiale aufbauen könnte. Als sie dann aber entschied, eine nächste Filiale in Großbritannien zu eröffnen, war Luxemburg für sie nicht mehr prioritär“, erinnert sich Änder Schanck. In diese Lücke sei dann 1996 der damalige Direktor der Spuerkeess, Raymond Kirsch, gesprungen, mit dem man vorher schon in Kontakt gewesen war.

Das Gründerteam hatte schon 1994 eine Umfrage durch TNS Ilres erstellen lassen, die ergab, dass ein Potenzial von 1000 – 1500 Luxemburgern bestünde, die



1997, Laure Belin, etikas erste Angestellte, empfängt den Großherzog in der Oekofoire

ihre Bank wechseln würden, selbst wenn sie weniger Zinsen erhielten. Aber dann war die Luft raus. Die Gruppe wollte ihre Idee von einem „ethisch vertretbaren Sparkonto“ schon aufgeben. Doch dann kam im September 1996 überraschend der Anruf aus der Chefetage der Spuerkeess, der alles in Gang setzte: „Wir hatten die Hoffnung auf die Unterstützung einer luxemburgischen Bank schon fast aufgegeben. Doch dann bekundete Raymond Kirsch Interesse, mit uns gemeinsam an einem alternativen Sparmechanismus zu arbeiten“, erinnert er sich. Und plötzlich musste es ganz schnell gehen: „Wir hatten nur drei Monate Zeit, um einen Verein zu gründen, Statuten aufzusetzen und das Projekt im Detail zu planen, damit eine nach unseren Vorstellungen optimale Form für ein Sparkonto eingerichtet werden konnte.“

Die Idee war und ist: Sparer bekommen auf ihre Anlagen weniger Zinsen als herkömmlich, aus der Zinsdifferenz und dem Anlagevermögen werden dann günstige Kredite an Unternehmen, Vereine und Einzelpersonen vergeben, deren Aktivitäten sozialen und

ökologischen Mehrwert nachweisen können. Am 1. Januar 1997 startete dann das Projekt „Alterfinanz“. Die fünf Gründungsvereine – ASTM, Cercle de coopération des ONG de développement, Demeter-Bond, Fondation Caritas und Stiftung Ökofonds – hatten von Anfang an ein klares Ziel: „Wir wollten nach einem Jahr 500 Kontoinhaber zählen, nach fünf Jahren 1 000“. Doch der ersehnte Erfolg ließ lange auf sich warten: „Erst nach der Finanzkrise im Jahr 2008 konnten wir unser Ziel erreichen“, räumt Mike Mathias ein. Besser sah es beim bis dahin bereits eingesammelten Anlagevermögen aus: „Wir wollten seinerzeit im ersten Jahr 100 Millionen Luxemburger Franken erreichen, tatsächlich waren es dann bereits 180 Millionen Franken.“

Änder Schanck als eines der ersten Mitglieder des Verwaltungsrats schildert, dass erst einmal sehr viel aufzubauen war: „Die erste Aufgabe war, ein Arbeiterteam zu finden – anfangs gab es schon einen häufigeren Wechsel in der Koordination. Dann erarbeitete man sich eine Richtschnur für Fragen wie: Wer bekommt

zinsvergünstigte Kredite? Geben wir nur Kredite an Gemeinschaftsprojekte oder auch an private Personen oder Einzelunternehmen? Oder gründen wir zusätzlich einen alternativen Investmentfonds? Das war eine Idee, die damals vor allem Robert Urbé von der Caritas verfolgte. Schließlich fragten wir uns bald, ob „Alterfinanz“ der richtige Name ist. Das waren damals sehr wichtige Erfahrungen für mich. Nicht zuletzt konnte der damals größte in Luxemburg errichtete Windpark in Heinerscheid, an dem mein Bruder Jos und ich mit drei weiteren Freunden beteiligt waren, zum Teil über etika und die BCEE finanziert werden.“

Bei der Debatte während des Festabends im vergangenen November äußerte einer der 60 Teilnehmer deutliche Enttäuschung darüber, dass man nicht mehr Sparer hat überzeugen können: Es gäbe doch „rien de plus simple pour changer le monde!“ Nämlich durch einen Bankwechsel. Françoise Thoma setzte dem entgegen, man könne das aber auch so sehen, dass das Glas halb voll und nicht halb leer sei. Und ein anderer Teilnehmer unterstrich dies abschließend: "Selbst wenn ihr noch relativ klein seid, so seid ihr doch auf dem richtigen Weg. Es sei besser, Teil der Lösung zu sein, als Teil des Problems."

Änder Schanck schied nach knapp acht Jahren aus dem etika-Verwaltungsrat aus, als es darum ging, das OIKOPOLIS-Zentrum in Munsbach aufzubauen. Mike Mathias beendete seine Zeit als zweiter etika-Präsident nach Jos Thill 2008, um sich anderen Fragen zu widmen. Seitdem führt Magali Paulus den Verein, die zunächst bei der Caritas, dann bei Greenpeace und heute bei Frères des Hommes angestellt ist. Die ASTM wird im Verwaltungsrat heute durch Pierre Schmit vertreten, Polygone bis Ende 2017 durch André Reuter und der Demeter-Bond bis Ende 2017 durch Roland Majerus.

Was den Bereich der Nord-Süd-Zusammenarbeit betrifft, so wurden über das Alternative Sparkonto zwar insgesamt zehn Kredite an sieben NGOs erteilt, doch hat dieser Bereich seit langem nicht mehr die Bedeutung, die ihm ursprünglich zugedacht worden war. Lediglich zehn von gut 200 Krediten wurden an Akteure der Nord-Süd-Zusammenarbeit vergeben: zwei Dispositionskredite für den Kassenbedarf, vier Investitionskredite und vier Überbrückungskredite in Höhe von insgesamt gut 1 Million Euro. Insbesondere durch die Vergabe staatlicher Subsidien für die Nord-Süd-Kooperation gab es kaum noch Bedarf an Krediten. Bei den von etika und der BCEE vergebenen Krediten dominieren heute Projekte der Bio-Landwirtschaft, der Erneuerbaren Energien und soziale Projekte in Luxemburg.

Die ASTM hatte aber noch einen weiteren wichtigen Einfluss auf die heutige Arbeit von etika, wie Richard Graf kürzlich in seiner Rede zu 35 Jahren CITIM erwähnte: Die Fachbibliothek wurde und wird auch von etika-Mitarbeitern genutzt. Damals sei man über die Fachliteratur zum Thema Verschuldung dazu gekommen, sich intensiver mit dieser Frage zu beschäftigen. So kam es zu ersten Veranstaltungen, bei denen die negativen Mechanismen der Nord-Süd-Beziehungen thematisiert wurden. Heute ist die Sensibilisierungsarbeit zu solchen Fragen ein fester Bestandteil der Vereinsarbeit.

Ekkehart Schmidt, etika